

„Ein sehr guter Krisenmanager“

MEINUNG AM MONTAG: Valentin Bauer spielte eine zentrale Rolle beim Wiederaufbau von Ludwigshafen nach dem Krieg. Er brachte es vom Zimmermann bis zum Oberbürgermeister. In der NS-Diktatur zeigte der Sozialdemokrat Haltung. Michael Schmid hat mit Stadtarchivar Klaus-Jürgen Becker über den Mann gesprochen, der Ludwigshafen aus Trümmern neu erschuf.

Herr Becker, warum lohnt es sich, sich mit der Person Valentin Bauer zu beschäftigen?

Er war eine herausragende Nachkriegspersönlichkeit und ist untrennbar mit dem Wiederaufbau Ludwigshafens verbunden. 1955, bei seiner Verabschiedung als OB, sagte der damalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier (CDU), dass der Wiederaufbau der Stadt Valentin Bauers Werk sei. Das ist eine immense Anerkennung. Bauer übernahm 1945 eine fast vollständig zerstörte Stadt und hinterließ 1955 eine wirtschaftlich gefestigte Kommune. Sich nicht mit seiner Person zu beschäftigen, wäre ein historischer Fehler.

Er wird oft als der „Baumeister des neuen Ludwigshafens“ bezeichnet. Was ist von ihm bis heute geblieben?

Seine Arbeit prägt die Stadt bis heute. Zum Beispiel die Idee, Ludwigshafen autogerecht zu gestalten, mit breiten Straßen und auch Hochstraßen. Er hat eine zentralisierte Stadtverwaltung geschaffen. Auch der soziale Wohnungsbau war ihm ein großes Anliegen. Er war bereits in der Weimarer Zeit im Aufsichtsrat der GAG tätig, was seine Kompetenz in diesem Bereich unterstreicht. Eine seiner größten Hinterlassenschaften ist die Valentin-Bauer-Siedlung im Stadtteil West, die schon zu seinen Lebzeiten nach ihm benannt wurde.

Der ehemalige Oberbürgermeister Werner Ludwig bezeichnete Valentin Bauer als „Glücksfall für Ludwigshafen“. Würden Sie dem zustimmen?

Absolut. Bauer war als Demokrat unbestritten, brachte die nötige Erfahrung mit und war kompromissbereit. Er hatte die Gabe, auch in schwierigen Zeiten deeskalierend zu wirken. Er war kein kalter Bürokrat, sondern jemand, der mit Menschen umgehen konnte und Lösungen suchte.

Interessanterweise hat Bauer selbst gesagt, dass er das Amt des Oberbürgermeisters gar nicht angestrebt habe. Er hat aber auch gesagt: „Es gab sonst niemanden, der infrage gekommen wäre.“ Das stimmt. Er war eine Persönlichkeit, die wusste, was zu tun war. Ludwigshafen war 1945 schwer



Valentin Bauer, Ludwigshafener OB von 1945 bis 1955.

FOTO: STADTARCHIV/OHO

gezeichnet, und Bauer übernahm die Verantwortung, obwohl er selbst gesundheitlich angeschlagen war. Es war eine Zeit, in der die Menschen einfach anpacken mussten, und Bauer war da keine Ausnahme.

Sein Lebenslauf ist bemerkenswert. Vom Zimmermann aus Franken bis zum Oberbürgermeister von Ludwigshafen – das ist eine außergewöhnliche Karriere, oder?

Ja, aber sie spiegelt auch die Zeit wider. Die Sozialdemokratie hatte in Industriestädten wie Ludwigshafen schon in der Kaiserzeit großen Einfluss, und qualifizierte Arbeiter wie Bauer wurden oft in Führungspositionen gewählt. Er war seit seiner Jugend in der SPD aktiv, er kannte August Bebel persönlich, den Begründer der Sozialdemokratie. Bauer fing als Zimmerer bei der BASF an, wurde Obermeister und Leiter der Holzwerkstätten in der BASF. Bauer engagierte sich in der Gewerkschaft und hatte bereits vor der Nazi-Diktatur wichtige Ämter inne. Er war im Stadtrat, im Vorstand der BASF-Betriebskrankenkasse und der Wohnbaugesellschaft GAG.

Wie hat er die Zeit des Nationalsozialismus erlebt?

Bereits 1933 wurde er in Schutzhaft genommen und gezwungen, sein Mandat im Stadtrat niederzulegen. Er war mehrfach inhaftiert, zuletzt nach dem gescheiterten Hitler-Attentat 1944. Bauer war wegen seines politischen Engagements viele Jahre faktisch beschäftigungslos. Für mich ist



Die zerstörte Innenstadt: Ecke Ludwig- und Kaiser-Wilhelm-Straße, zirka 1947.

FOTO: STADTARCHIV/OHO

er ein Symbol der Widerstandskraft der Sozialdemokratie. Die BASF hatte ihm gekündigt. Dennoch blieb er in Deutschland und zeigte Rückgrat. Er war eine mutige, standhafte Persönlichkeit, die trotz aller Widrigkeiten ihre Werte nicht verriet.

Aus Arbeitskräftemangel wurde er ab 1943 beim BASF-Werkschutz beschäftigt.

Ja. Dann wurde ihm eine Tätigkeit als Werksmeister im Konzentrationslager der IG-Farben in Auschwitz-Monowitz angeboten. Aber das hat er abgelehnt. Das war auch mutig, es sind nicht wenige BASFler aus Ludwigshafen damals nach Polen aufgebrochen.

Hat er Glück gehabt, nicht selbst als Sozialdemokrat in einem KZ zu landen?

Er war mehrfach in Haft, aber es hätte schlimmer für ihn ausgehen können.



Klaus-Jürgen Becker

FOTO: JER

Der NS-Staat war ein Willkürregime. Andere Gewerkschafter wurden in Schutzhaft umgebracht. Bauer überlebte, weil er nicht die Bedrohungslage hatte wie der Ludwigshafener Kommunist Herbert Müller oder der Sozialdemokrat Friedrich Wilhelm

Wagner, die in vorderster Reihe gegen die Nazis gekämpft hatten und fliehen mussten.

Nach dem Krieg begann Bauers politische Karriere dann richtig. Wie hat er den Wiederaufbau der Stadt gemeistert?

Bauer war ein sehr guter Krisenmanager. Die Situation in der Stadt war katastrophal: Hunger, zerstörte Infra-

struktur, fehlender Wohnraum. Er und seine Mitarbeiter haben es geschafft, Grundversorgung und Wohnraum wiederherzustellen, oft unter schwierigsten Bedingungen. Bauer war selbst ausgehungert, litt unter der Mangelernährung, wie die ganze Bevölkerung. Besonders bemerkenswert ist, dass er seine Tätigkeit als Oberbürgermeister ehrenamtlich ausübte, da er eine Pension von der BASF bezog.

Als Bauer im Dezember 1945 OB in Ludwigshafen wurde, war er bereits 60 Jahre alt. Als er 1955 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt schied, war er 70 Jahre alt.

Er litt unter Diabetes und erblindete schließlich. Bis dahin hat er seine Tätigkeit als OB ausgeübt. Er hat sich mit ganzer Kraft für den Wiederaufbau der Stadt eingesetzt, das war eine enorme Energieleistung. Er hat Geld

für den Wiederaufbau aus dem Marshall-Plan nach Ludwigshafen geholt und geholfen, dass die Industrie in der Stadt wieder in Schwung kam. Außerdem war er einer der Gründungsväter der pfälzischen SPD nach dem Krieg. Er war von allen Seiten als OB anerkannt. Er war der richtige Mann für das Amt.

Was für ein Mensch war er? Wie würden Sie seinen Charakter beschreiben?

Er hatte den Ruf, streng zu sein, legte großen Wert auf Disziplin und Pünktlichkeit. Gleichzeitig war er menschlich und bei der Bevölkerung sehr beliebt. Er war jemand, der zielgerichtet arbeitete und dabei das Wohl der Stadt im Blick hatte. Als gelernter Handwerker wusste er, worauf es beim Wiederaufbau ankommt.

Bauer wurde zu seinen Lebzeiten mehrfach geehrt. Wie hat er seine Leistungen selbst bewertet?

Bauer war sicherlich stolz auf das, was er erreicht hatte. Die Kritik am Wiederaufbau, die wir heute kennen, gab es zu seiner Zeit kaum. Die Menschen waren froh, dass sie wieder Wohnraum hatten, dass Straßen und Geschäfte wieder funktionierten, Straßenbahnen wieder fuhren. Kritische Stimmen, etwa wegen des Baus einer autogerechten Stadt, kamen erst später auf. Zu Bauers Zeit hat man nach Amerika geschaut, das als Vorbild für die Hochstraßen diente.

Bauer hat Ludwigshafen zweifelsohne geprägt. Er ist 89 Jahre alt geworden und starb 1974. Wie hat ihn die Stadt nach seinem Tod gewürdigt?

Sein Ehrengrab auf dem Hauptfriedhof ist ein sichtbares Zeichen seiner Leistungen. Es wurde schon 1974, kurz nach seinem Tod, angelegt und symbolisiert mit seinen Facettensteinen den Wiederaufbau der Stadt. Sein Name bleibt untrennbar damit verbunden.

TERMIN

Klaus Jürgen Becker (62) ist stellvertretender Leiter des Stadtarchivs Ludwigshafen. Er hält am Donnerstag, 11. Dezember, 18.30 Uhr, einen Vortrag über Valentin Bauer und den demokratischen Neubeginn in Ludwigshafen vor 80 Jahren. |mix

Erdreich kontaminiert: Großprojekt im Kanalbau wird teurer

Mit zwei Millionen-Vorhaben startet der Wirtschaftsbetrieb Ludwigshafen ins neue Jahr – Großbaustelle Hochstraße Nord/City West im Fokus

Zwei Millionenprojekte stehen beim Wirtschaftsbetrieb Ludwigshafen an. Bei einem steigen die Kosten wegen Funden im Erdreich.

Große Einstimmigkeit herrschte zum Jahresabschluss im Werkausschuss des Wirtschaftsbetriebs Ludwigshafen (WBL). Das gilt für die Personal- und Wirtschaftsplanung für das kommende Jahr, das Abfallwirtschaftskonzept bis ins Jahr 2029 und für geplante Bauvorhaben.

Mit zwei Großmaßnahmen in Kanalbau und Kanalsanierung starten die WBL ins kommende Jahr. Für rund

1,25 Millionen Euro empfahl der Ausschuss die Kanalerneuerung in der Bauernwiesenstraße. Um 1,2 Millionen Euro auf rund 19,5 Millionen wurde der Umfang des Kanalbaus für die Erneuerung Hochstraße Nord – City West erhöht. Grund für die Erhöhung seien Mehrkosten durch kontaminiertes Erdreich.

„Erdreich ist immer das Risiko des Bauherrn“, erklärte der Beigeordnete Alexander Thewalt (parteilos) als Ausschussvorsitzender. Die Erhöhung sei anteilig zu 60 Prozent durch Fördermittel getragen. Den ersten Bauabschnitt der Bauernwiesenstra-



Die Vorbereitungen für den Abriss der Hochstraße Nord laufen schon eine Weile. FOTO: STEFFEN GIERESCHER

ße muss die Stadt hingegen allein stemmen. Allerdings sei hier kurzfristig Handlungsbedarf. Ob für die Bauarbeiten auch der mögliche Wegfall von Parkflächen geprüft worden sei, wollte Friesenheims Ortsvorsteher Thorsten Ralle (CDU) wissen. Das passierte nicht. Der Grund: „Das ist Sache der Detailplanung. Aktuell befinden wir uns noch in der Phase der Entwurfsplanung“, informierte die Verwaltung.

Positiv sind die Aussichten der WBL für das kommende Jahr, wie Geschäftsführer Peter Nebel informierte. So plant er für das Wirtschaftsjahr

2026 mit einem Überschuss von 640.000 Euro – trotz einiger Großinvestitionen. So werden die bereits in diesem Jahr begonnenen Erschließungsarbeiten für die Deponierverweiterung in Rheingönheim fortgesetzt. Zusammen mit Abriss und Neubau des Verwaltungsgebäudes am Kaiserwörthdamm sind dafür 30 Millionen Euro vorgesehen. In der Wollstraße werde mit den Hauptbauarbeiten begonnen und im Wildpark werde, gemeinsam mit dem Förderverein, der Neubau der Füttertscheune umgesetzt, zählte Nebel auf. Insgesamt sieht sein Betrieb im kommenden

Jahr Investitionen von 68,6 Millionen Euro vor.

Negativ werde das Ergebnis von der Besetzung von 20 weiteren Stellen beeinflusst. Diese seien nötig, um den sich abzeichnenden demografischen Wandel in den kommenden zehn Jahren aufzufangen, so der Geschäftsführer. Er verweist auf die ausstehende Zustimmung des Stadtrats zum Zahlenwerk. Dort werde dann auch noch über die Erhöhung der Eintrittspreise für den Wildpark entschieden. „Wenn die Erhöhung so durchgeht, dann können wir das Defizit dort auf 120.000 Euro reduzieren.“ |env

IMPRESSUM

DIE RHEINPFALZ Ludwigshafen

Werbevermarktung: Regionalleitung Heike Ennemoser

Redaktionsteam: Steffen Gierescher (ier, verantwortlich), Michael Schmid (mix, Stellvertreter), Dr. Eva Briechele (ble), Antje Landmann (jel), Doreen Reber (doo), Marek Schwobel (jmr), Oliver Seibel (os), Nicole Sperk (heß), Christian Treptow (tc), Moritz Vogt (vogm), Christiane Vopatz (evo)

Produktionsdesk Vorderpfalz: Britta Enzenauer (kommiss. verantw.)

SO ERREICHEN SIE UNS

LUDWIGSHAFENER RUNDSCHAU Verlag und Geschäftsstelle
Amtsstr. 5-11
67059 Ludwigshafen

Abonnement-Service
Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
(Zustellreklamation, Urlaubsservice, Umzug)
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701 6640

Privatanzeigen
Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701 6650

Geschäftsanzeigen und Prospekte
Telefon: 0621 68557267
Fax: 0621 68557268
E-Mail: ludwigshafen@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion
Telefon: 0621 5902-560
Fax: 0621 5902-550
E-Mail: redlud@rheinpfalz.de
E-Mail Rhein-Pfalz-Kreis: redrpk@rheinpfalz.de

Heiße Suppe für kalte Nächte auf der Straße

„AKTION 72“ – HILFE FÜR DEN NACHBARN: Wie Spenden konkret helfen – Weitere Fallbeispiele

Seit über 50 Jahren hilft die „Aktion 72“ Bedürftigen in Ludwigshafen und unterstützt verschiedene Organisationen, Vereine und Initiativen. Auch in diesem Jahr setzt die RHEINPFALZ ihre Zusammenarbeit mit der „Aktion 72“ fort und bittet um Spenden. Hilfe wird an vielen Stellen gebraucht, wie diese Beispiele zeigen.

Fall 23: Im Café für trauernde Menschen kommen Menschen in vergleichbarer Situation zusammen. So kann man sich auch gegenseitig unterstützen. So berichtete eine Frau: „Auf dem Friedhof höre ich auf mit meinem Mann zu reden, wenn andere näher kommen, sonst halten die mich doch für plemplem.“ Aus der Runde erhielt sie Zuspruch: „Ich rede auch mit meiner Frau, frage sie um ihre Meinung, wie ich es schon immer getan habe.“ Die Erkenntnis: Ja, ich bin normal und es ist auch normal mit unseren Menschen zu sprechen, auch wenn wir wissen, wir erhalten keine Antwort in der gewohnten Form. Das Café für trauernde Menschen wird von der „Aktion 72“ unterstützt.

Fall 24: Einige Gäste kommen ganz gezielt in die Rohrlachstube, ehemals Teestube, um das Dusch- und Waschangebot anzunehmen. Während Wä-



Die Suppenküche verteilt im Winter Essen an Bedürftige.

SYMBOLFOTO: DPA

sche oder Schlafsack dann zuerst in der Waschmaschine und dann im Trockner drehen, gönnen sich die Besucher einen heißen Kaffee und kommen mit anderen Gästen ins Gespräch. Eine heiße Dusche nach einer kalten Nacht auf der Straße ist Gold

wert und hilft oft nicht nur dem leiblichen Wohl, sondern auch der Menschenwürde auf die Sprünge. Das Angebot erhält Unterstützung aus der „Aktion 72“.

Fall 25: Unter dem Titel „Suppe on the

Road“ macht sich ein Team Ehrenamtlicher der Suppenküche jeden Donnerstagabend auf den Weg an den Berliner Platz, um dort Bedürftige aufzusuchen. Heiße Suppe gibt es nur im Winter, aber Kaffee und belegte Brote sowie etwas Süßes dürfen nie im Gepäck fehlen. Nach und nach konnten hier Beziehungen aufgebaut werden, die im Notfall auch mal kurzfristige Unterstützung möglich machen. Im Winter verstärkt das Team der Drogenberatung das Angebot. Auch dieses Angebot wird mit Mitteln der „Aktion 72“ unterstützt.

Fall 26: M. B. ist 58 Jahre alt und arbeitet seit 1996 in den Ludwigshafener Werkstätten. Im kommenden Jahr möchte er mit seiner Freundin zusammenziehen. Hierfür benötigt er noch diverse Einrichtungsgegenstände etwa eine Waschmaschine, einen neuen Elektroherd oder eine Spüle. Aufgrund seines geringen Werkstattinkommens fehlen ihm die finanziellen Mittel, um diese benötigten Dinge zu kaufen. Eine finanzielle Unterstützung durch die „Aktion 72“ greift ihm dabei unter die Arme. |env

SPENDENKONTO

„Aktion 72“, Sparkasse Vorderpfalz, IBAN DE 70 5455 0010 0000 0067 00.

SPD-AG 60 plus: Wechsel an Spitze

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) 60 plus im SPD-Regionalverband Pfalz hat einen Führungswechsel vollzogen. Ingrid Reske, die die AG über viele Jahre hinweg geleitet hatte, trat bei der jüngsten Mitgliederversammlung nicht mehr an. Auf Vorschlag Reskes wurde Holger Scharff aus Ludwigshafen-Mundenheim einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. In seiner Antrittsrede betonte er unter den Augen von Alt-Ministerpräsident Kurt



Holger Scharff

FOTO: PRIVAT/OHO

Beck, dass er die erfolgreiche Arbeit seiner Vorgängerin fortführen und gemeinsam mit dem neuen Vorstand die Interessen der älteren Generation im Regionalverband weiterhin engagiert vertreten wolle. Jutta Bach-Opp, Peter Hurler und Rainer Strunk wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Daneben standen gesellschafts- und sozialpolitische Themen im Mittelpunkt. Der Vorschlag eines verpflichtenden sozialen Jahrs für Senioren lehnten die Mitglieder entschieden ab, da sich bereits viele Ältere freiwillig und mit großem Engagement für die Gesellschaft einsetzten. Ein solcher Zwang sei daher nicht akzeptabel. |ier